

# Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

## Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N<sup>o</sup> 100.

Mittwoch den 17. Dezember

1845.

### Amtliches.

Da die Amtstage Samstag und Montag zu nahe bei einander gelegen und deshalb für die Oberamtsangehörigen weniger bequem sind, so hat man dieselben für die Zukunft auf **Mittwoch** und **Samstag** abgeändert, was den Amtsangehörigen mit der Bemerkung zu eröffnen ist, daß Paße, Heimathscheine, Ausweise und Wanderbücher in der Regel nur an die beiden Tagen ausgestellt werden können.

Neuenbürg, den 10. Dezember 1845.

K. Oberamt.  
Leypold.

Die Ortsvorsteher werden hiemit unter Hinweisung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 11. Dezember d. J. (Amtsblt. No. 99) die Sperrung des Wegs über den Kegelthalbach betreffend zur Bekanntmachung an ihre Gemeindeangehörigen beauftragt, daß der Weg über Sprollenhaus bei der Sprollensä mühle rechts ab von der Straße (aufwärts) und bei dem Koblhäusle rechts wieder heraus mit leichtem Fuhrwerk befahren werden kann.

Neuenbürg, den 15. Dezember 1845.

K. Oberamt.  
Leypold.

### HolzBedürfnisAufnahme.

Forstamt Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, den Anordnungen wegen des Holzverkaufs aus Staatswaldungen gemäß, (Reg. Blt. von 1836 S. 642) und der forstamtlichen Bekanntmachung

vom 20. November 1843, Bezirksblatt von 1843. S. 382 entsprechend, die BrennholzBedürfnisse der wirklich unbemittelten OrtsAngehörigen, einschließlich des StumpenholzBedarfs zu deren Befriedigung es der Gemeinde an eigenen Waldungen oder an der Gelegenheit zur Beholzung fehlt, mit Benennung der Bedürftigen, zu verzeichnen und mit der Erklärung, daß die Gemeindepflege im Ganzen für die Zahlung des pro 1846 regulirten HolzPreises haftet, den betreffenden Revierförstern binnen 12 Tagen einzufertigen.

Mit diesen Bedarfslisten sind auch nach Vorgängen die Gesuche um Handwerksholz, um Bau- und Kleinnutzholz zu verzeichnen und die Bauholzgesuche mit verständlichen Ueberschlägen belegt und mit der Erklärung der BauholzPetenten, daß sie sich im Fall der Nichtverbauung oder Veräußerung des abgegeben erhaltenen Bauholzes, der den hälftigen Preis betragenden Conventionalstrafe unterwerfen werden, den betreffenden Revierförstern zu übergeben.

Daß verspätete Gesuche nicht berücksichtigt werden dürfen, wird zur Nachachtung wiederholt.

Neuenbürg, den 16. Dezember 1845.

K. Forstamt.  
v. Moltke.

### I g e l s l o c h.

### Holz-, Floßwieden- und Floßstangen-Verkauf.

In dem hiesigen Gemeinewald werden am Freitag den 19. Dezember d. J.

Mittags 1 Uhr

mehrere Klafter Scheiter- und Prügelholz,  
236 Stück Floßstangen,  
1700 Stück Floßwieden,  
im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Be-  
zahlung verkauft.

Die Zusammenkunft ist in dem Hirschwirths-  
Hause in Igelstöck.

Den 11. Dezember 1845.

Schuldheiß.  
Nentschler.

Calw.

**Floßholzverkauf.**

Montag den 29. d. M. werden auf hiesigem  
Rathhaus

11	Stück	90 ger.
33	"	80 ger.
61	"	70 ger.
54	"	60 ger.
36	"	50 ger.
23	"	40 ger.
17	"	30 ger.

im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Liebha-  
ber können es auf Verlangen täglich einsehen,  
wo dann der Waldmeister selbst, oder der Wald-  
schütze es ihnen zeigen wird.

Das Holz ist rothtannenes, von sehr schönem  
Wuchs.

Waldmeister  
Schlatterer.

**Unterlengenhardt.**

Am 19. Juni dieses Jahrs hat sich über obige  
Gemeinde von 4 bis 5 Uhr ein Hochgewitter  
verbreitet, welches in einer Viertelstunde die auf  
dem Feld stehende Früchte, samt andern Pro-  
ducten total erschlagen hat, so daß bei dem her-  
annahenden Winter manche Familien, besonders  
bei der Kartoffelkrankheit, die hierorts im höch-  
sten Grad sich steigert, mit Furcht und Zittern  
der Zukunft des neuen Jahrs entgegen sehen.

An diesem hart betroffenen Unglück dieser Ge-  
meinde hat blos die werthe Gemeinde Calw-  
bach ein Menschenliebendes Herz gezeigt und  
hat eine Liebesgabe von der dortigen Gemein-  
defasse von — 10 fl. hieher gesendet, wofür der  
Unterzeichnete den wärmsten Dank hiemit abstat-  
tet, und wofür der allmächtige Gott noch ferner  
gebeten seyn wolle, daß er die Gemeinde Calw-

bach tausendmal dafür beglücken wolle und auch  
sie ferner vor ähnlichem Unglück bewahren möge.  
Tausendfachen Dank!

Im Namen dieser Gemeinde:  
Schuldheiß Koller.

**Privatnachrichten.**

Neuenbürg.

Die Unterzeichnete macht hiemit wiederholt  
bekannt, daß sie für ihren Sohn Gustav Knaus  
durchaus keine Schulden bezahlt, und keine von  
ihm eingegangene Verbindlichkeiten anerkennt.

Am 16. Dezember 1845.

GerichtsNotars Knaus Wittwe.

Wildebad.

**Conditorei Empfehlung.**

Zu bevorstehenden Weihnachten erlaube ich mir  
meine reich ausgestattete Conditorei Aus-  
stellung dem verehrtesten Publikum zur Einsicht  
bestens zu empfehlen, als etwas Neues **Con-  
serv-Chocolade** mit Trillion, welches sich  
für Christbäume vorzüglich eignet. **Wiener  
Schaum-Confekt**, vorzügliche **Basler Leb-  
fuchen**. Auch in ordinären Gegenständen bin  
ich reich versehen:

glacirt Confekt per Pfund	40 fr.
dto. " "	24 fr.
Lebfuchen Pfundweise	20 fr.
in Großem noch billiger.	

Alle Gegenstände sind mit unschädlichen Far-  
ben versehen, wofür garantirt und zur Abnahme  
bestens empfiehlt.

**Conditor Ness.**

Neuenbürg.

Auf Weihnachten empfehle ich zu geneigter  
Abnahme:

billige Lesechriften für Kin-  
der, Bilderbücher, Bilderbo-  
gen, Stikmuster, Schreibtäfel-  
chen, Schächtelchen, Stamm-  
bücher, Büchermappen und  
Schreibhefte in großer Auswahl  
zu 6 bis 12 fr.

Den 16. Dezember 1845.

C. Mees.

79.12.45



**C a l w.**

Derjenige, welcher gestern — übrigens nicht unbemerkt — einen graumelirten Mantel im Hirsch dahier mitnahm, wolle solchen wieder dahin zurückgeben, um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen.

**W i l d b a d.**

In der hiesigen Armenpflanze liegen 250 fl. parat, welche gegen gesetzliche Sicherheit sogleich ausgeliehen werden können.

Armenpfleger **K l i n g e n m a y e r.**

**R e u e n b ü r g.**

Bei der Schreinerzunft-Casse dahier liegen — 200 fl. zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit parat.

Oberzunftmeister **B l a i c h.**

**G r ä f e n h a u s e n.**

Aus einer Pflanzschaft sind bei mir — 175 fl. zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit parat.

Christian Friedrich **G l a u n e r.**

**Miszellen.**

**Der Spizenfragen.**

(Fortsetzung.)

Schon war die Königin ein halbes Jahr todt! die Favoritin sah Georg bei sich, war aber doch nie wieder in Windsor erschienen. Ihre Eitelkeit und der Wunsch, ihre Nebenbuhler und Feinde zu demüthigen, zog sie unwiderstehlich dahin. Oftmals hatte sie schon gegen den König davon gesprochen, der ihr immer die Worte Trauer und Schicklichkeit entgegensetzte; endlich gewann sie ihn dennoch und betrat das von Glanz, Stolz und Freude von Neuem strahlende Schloß. Nie hatte die Heiterkeit, der Stolz so lebhaft aus ihren Augen geblitzt; nie waren die des Königs so trübe, so niedergeschlagen gewesen. Eine Centnerlast drückte sein Herz. Der Tag wollte nimmer enden.

Endlich kam die Nacht. Aber mit der Menge entfernten sich die Gewissensbisse nicht. Als er an sein Bett trat, fiel es ihm ein, daß die Königin diese Stickerien mit eigener Hand verfertigt hatte. Er versuchte den Gedanken zu verschrecken, aber stets drängte er sich ihm von Neuem auf. In der Hoffnung, der Schlaf würde ihn von den traurigen Erinnerungen befreien, legte er sich nieder, aber der Schlummer loh ihn. Der König benedete den ärmsten Tagelöhner seines Reiches, der doch wenigstens schlafen konnte; vergebens wandte er sich dahin und dorthin, die Augen schlossen sich nie. Durch die hohen breiten Fenster des Gemachs goß der Mond das hellste Licht herein; plötzlich erblickte der ruhelose Georg zwischen dem Bette und dem Fenster Etwas,

das Rauch zu sein schien und mitten im Zimmer emporstieg. „Vielleicht ist ein Funke auf die Dielen gefallen, und hat sie angezündet, — dachte der König und stand auf, um zu löschen. Als er an den Ort kam, wo der Rauch aufgestiegen war, sah er nicht das Geringste, bemerkte aber einen Wohlgeruch, gleich dem, welchen man bei Todten anzündet.

Kaum hatte er sich wieder niedergelegt, so sah er den bläulichen Rauch von Neuem; er glich einem kleinen Wölkchen, verdichtete sich aber immer mehr und mehr zu einer Gestalt. Im Anfange war diese noch ganz undeutlich, wurde aber immer menschlicher, immer ähnlicher und ähnlicher, nur daß die Strahlen des Mondes noch hindurch gingen und das Gespenst, wenn es eins war, keinen Schatten warf. Georg sah es an sein Bett kommen; unwillkürlich drehte er sich nach der Wand, um das, was ihm übernatürlich schien, nicht zu sehen; aber eine eiskalte Hand legte sich auf seine bloße Schulter und eine sanfte Stimme wiederholte dreimal: „Georg! Georg! Georg!“ Zitternd und im kalten Schweiß gebadet, drehte der schuldbeladene Gemahl Sophiens von Braunschweig das Gesicht um; der Schatten der Königin neigte sich über ihn. Der Tod hatte ihr Gesicht nur gebleicht; ihre schönen schwarzen Augen glänzten in himmlischem Lichte und ihr Gewand schien bloß ein langes Grabtuch zu seyn. Auf ihrem Haupte strahlte die Krone noch, welche man bei Leichenbegängnissen der Könige und Königinnen auf den Sarg legt.

Mit feierlicher Stimme in der tiefen Stille der Nacht sprach sie folgende Worte: „Georg! Du hast Dein feierliches Versprechen vergessen, das Du mir auf meinem Sterbebette gabst. Gott hat mir erlaubt, zurückzukehren und Dich daran zu erinnern. Georg! befehle Dich zum Herrn! Sein Gericht ist unparteiisch, schrecklich und wahrhaftig — und Deine Stunde naht. Die, welche Du mit sündhafter Leidenschaft liebst, kann Dich in die Hölle führen, aber nicht einen einzigen Tag länger, als Dir bestimmt ist, auf der Erde halten. Georg! Georg! befehle Dich zum Herrn!

Nach diesen Worten wehte ein sanfter Hauch über das Gesicht des Königs; noch waren seine Augen geöffnet, aber er sah und hörte nichts mehr, Alles war wieder öde Stille. „Schlaf ich“ — fragte er sich — „war es ein Traum? Nein! gewiß, ich habe nicht geschlafen. Wie ähnlich ihr dieser Schatten war! — Kein Zweifel, es war ein Bote des Himmels. Es soll beschlossen seyn, ich will die, welche ich nicht lieben darf, nie wiedersehen!“ — und um sich in diesem Entschlusse zu stärken, begann der König zu beten. Die Stunden dieser Nacht währten ihm eine Ewigkeit.

Der nächste Tag war zu einem Feste bei der Lady Poratta bestimmt. Georg ließ ihr sagen, daß er nicht dabei erscheinen und mehrere Tage Niemanden als seine Minister vor sich lassen würde.

Diese plötzliche Sinnesveränderung erschreckte die Favoritin. Durch List und Befehung gelang es ihr, den König dennoch zu sehen. Anfangs wollte er kalt

und streng seyn, aber sie war so liebenswürdig, so verführerisch, daß er wieder zärtlich wurde. Plötzlich fielen seine Augen auf den Ort, wo ihm die Königin erschienen war — er zog seine Hand aus der des schönen Mädchens zurück und sprach: „Hier hat sie mir diese Nacht befohlen, Dir zu entsagen.“

„Wer?“ — fragte Poratia — „wen haben Sie diese Nacht gesehen?“

„Die, welche Gott mir zur Gemahlin gegeben hatte, die Königin Sophie.“ —

„Sie und England haben sie beweint; denken Sie nicht mehr an sie, Georg! sie ruht in Frieden in ihrem Grabe.“

„Die Gräber öffnen sich bisweilen und das ihrige hat sich geöffnet . . . sie ist daraus hervorgegangen . . . hier . . . da . . . neben meinem Bette habe ich sie gesehen . . . gesehen mit meinen eignen Augen . . . — habe ich gehört, daß sie zu mir sagte: Georg, Georg! befehle Dich zum Herrn und entsage Deiner schuldvollen Liebe!“

„Ach Sire! Sie lieben mich nicht mehr und um das Band, das mein Glück war, zu zerreißen, nehmen Sie zu Träumen und Erscheinungen Ihre Zuflucht. Sagen Sie mir doch einfach: Poratia, ich liebe Dich nicht mehr — —“

Schluchzen und Thränen erslickten die Stimme der reizenden Verführerin und der König, der sich von der Geliebten entfernt hatte, trat wieder zu ihr und sprach:

„Poratia, wie kannst Du glauben, daß ich aufgehört habe oder je aufhören werde, Dich zu lieben? Liebt ich Dich nicht, so würde mir diese Erscheinung nicht so viel Sorge machen. Meine Pflicht fordert, Dich nicht wieder zu sehen, mit Dir zu brechen — aber meine Liebe ist stärker als die Pflicht, . . . als Gott selbst . . . ; denn er schickte die Todten zu mir, zu befehlen, Dich nicht mehr zu lieben — und doch bete ich Dich noch immer an . . .“

Mit diesen Worten schloß Georg die schöne Sünderin an sein Herz und die Thränen, die ihn zu ihr gelockt hatten, waren mit einemmale wieder getrocknet.

Die Gewalt der Worte, welche die Geliebte spricht, ist unermesslich. Sie wissen sich, trotz jeder Wache, in das Herz zu schleichen und so kam es auch, daß, ehe noch der Tag zu Ende war, Georg das, was er gesehen hatte, nicht mehr für eine Warnung von Gott ansah und nicht mehr glaubte, Sophien von Braunschweig wirklich erblickt zu haben. Die Ueberzeugung, die er am Morgen gehabt hatte, war am Abende vor dem ungläubigen Lächeln seiner Geliebten hingeschmolzen.

Als er allein in das königliche Zimmer trat, wiederholte er nochmals: „Poratia hat Recht, es war ein wüster Traum, die Todten kommen nicht wieder.“

Er irrte — die Königin erschien ihm zum zweitenmale. Bleich, wie in der vorigen Nacht, aber ernster war ihr Antlitz. „Georg!“ — sprach der Schatten,

der am Fuße des königlichen Bettes stand und die purpurnen Gardinen in die Höhe hielt — „Georg! Du hast gesagt und möchtest gerne glauben, Gott habe nicht durch meinen Mund gesprochen, — es sei nur ein wüster Traum gewesen. Wohlan, Georg! so höre: Es ist das letztemal, daß ich, die ich Deine Gattin war und jetzt im Sarge liege, ein Wort zu Dir spreche. Mein Schweigen ist von nun an ewig, meine Lippen werden in Staub zerfallen. Georg, Georg! befehle Dich zum Herrn, denn Deine Stunde ist nahe.“

Und damit Ihr, Du und Sie, morgen nicht sagen könnt, „mein Sophie von Braunschweig ist nicht aus ihrem Grabe hervorgegangen, so hinterlasse ich Dir einen Beweis. Wenn die Hand eines Sterblichen diesen Knoten, welchen die Hand eines Bewohners des Grabes geknüpft hat, zu lösen vermag, so laßt über meine Worte und über meine Ermahnungen; vermögt Ihr es aber nicht und kein Anderer, so sagt: „Es war doch Wirklichkeit, es war doch Sophie von Braunschweig, die gekommen war und mir zum letztenmale zugerufen: Georg, Georg! befehle Dich zum Herrn!“

Indem der Geist diese Worte sprach, neigte er sich aufs Bett, nahm einen Spizenträger, welchen der König liegen gelassen hatte, knüpfte einen Knoten hinein und warf ihn dem erschauerten und zitternden König an die Brust. Hierauf rollte der Vorhang nieder und die Erscheinung war verschwunden.

(Schluß folgt.)

Auf Fruchtmärkten in der Pfalz soll vom 1. März an die Frucht nicht mehr nach dem Maße, sondern nach Gewicht und zwar nach metrischem (franz.) Gewicht verkauft werden.

### Sinnspruch.

Erfahrung macht bedächtig und ernst.

## Auflösung des Räthfels in Nr. 97.

H ä n d e.

Neuenbürg.

### Schranzenzettel vom 13. Dezember 1845.

Kernen verkauft!

11 Scheffel à 20 fl. 36 fr. . . . .	226 fl. 36 fr.
12 „ à 20 fl. 12 fr. . . . .	242 fl. 24 fr.
23 Scheffel . . . . .	468 fl. — fr.

Mittelpreis 20 fl. 23 fr.

Gemischte Frucht verkauft

4 Sri. à 1 fl. 45 fr. . . . .	7 fl. — fr.
Erbfen 1 Sri. für . . . . .	3 fl. — fr.
Welschkorn 1 Simri für . . . . .	1 fl. 36 fr.

T a x e n:

für 4 Pfund Kernbrod . . . . .	17 fr.
„ 3 „ Schwarzbrod . . . . .	11 1/2 fr.
1 Kreuzerwecken muß wägen 5 1/2 Loth.	

StadtSchultheissenamt. F i s c h e r